

Ran Ronen (Zentralrat der Juden in Deutschland)

... (Begrüßung auf Niederländisch)...

Jeder, der nicht so gut des Englischen mächtig ist, hat vielleicht nicht alles verstanden, was der Herr Schamberg gesagt hat, ich werde es nicht übersetzen, aber er hat viel gesprochen über Anfang und Ende, über einen Neuanfang für ihn, es nahm ein Ende, was aussah wie ein Ende, es sah aus wie ein Ende des Lebens, Ende des Verlorenen Transportes, Ende einer schrecklichen Zeit.

Anfang und Ende.

Die Louise-Fabrik, etwas, was mir sehr wichtig ist, immer wieder auch hier zu erwähnen, auch in diesem Kreise, die hat mal angefangen, hier in der Region, Arbeitsgelegenheiten, Wirtschaft. Was gut ist. Hat geendet, zwischendurch wieder enteignet, die Nazis haben sie der Familie Petschek weggenommen.

Ein Leben fängt an, eine Pflanze fängt an, eine Blume fängt an, aber es hört irgendwie mal auf.

Und der verlorene Transport, war für viele Menschen, die das dann doch überlebt haben, der Neuanfang, das Leben. Ich habe mir fest vorgenommen, seit dem 7. Oktober, wo diese Massenabschlachtung in Israel stattgefunden hat, das nicht zu verbinden mit der Shoah, nicht zu verbinden mit dem Holocaust, ich wollte, das seien zwei verschiedene Sachen, aber Herr Schamberg hat heute gesprochen über Anfang und Ende, denn ich war davon überzeugt, als deutscher jüdischer Junge, der in Holland aufgewachsen ist, ich war davon überzeugt, das war das Ende des Judenhasses.

Das war das Ende. Der Anfang des Judenhasses, der kam mal, auch vor 1933, auch wenn wir über die Shoah reden, dann sagen wir mal bis 1933, aber irgendwo war das zu Ende. Und hier in Tröbitz waren es dann Ende.

Die Menschen kamen zusammen, es war die Begegnung zwischen jüdischen Menschen, Menschen, was noch als Menschen zu bezeichnen ist, die deutsche Bevölkerung. Und ich möchte Ihnen noch doch eine Sache erzählen. Ich war vor zwei Wochen mit einer deutschen Delegation, war ich in den Kibbutzim, die überfallen worden sind, am 7. Oktober, und ich habe mich in diesen Kibbutz angeschaut, und zwar auf dieses Gelände, wo getanzt wurde, wo Party war, eine Friedensparty, wo Fotos sind von den Kindern, Jugendlichen.

Und es war für mich das erste Mal, dass ich, derjenige, der immer zu allen Menschen gesagt habe, Shoah, Holocaust und der 7. Oktober darf nicht in einem Atemzug genannt werden, ich spürte an meiner Haut, wie sehr das doch gleich ist. Wie sehr doch dieses Ende, das eigentlich hier sein sollte, sich nicht beendet hat. Und ich möchte nicht zu tief in die Details gehen, was ich dort erlebe, weil das ist sehr persönlich, aber eine Sache möchte ich teilen, und zwar: ich höre zwei Damen, die mit in die Delegation waren, Deutsche, da sagt die eine Dame zu der anderen - wir laufen durch den Kibbutz, Sie müssen sich das vorstellen: jedes Haus abgebrannt, vor jedem Haus stehen Fahnen, eine schwarze Fahne für die, die ermordet worden sind, eine gelbe Fahne für die, die noch immer Geiseln sind -

da sagt die eine Dame zu der anderen, ich könnte hier nicht mehr leben. Wenn ich hier in diesem Kibbutz leben würde, ich könnte nicht mehr leben. Und sie ist sich nicht bewusst, sie sagt es in Deutsch, in der Sprache der Täter.

Doch, wir Juden, wir leben wieder in Deutschland. Wir leben wieder in diesem Kibbutz, wir leben wieder hier in diesem Land, und wir sind stolz, hier leben zu können, und zu dürfen, und zu wollen. Und das soll mir niemand wegnehmen? Also, es soll beenden.

Jeder Anfang soll ein Ende bekommen. Tröbitz, der verlorene Transport, ist meiner Meinung nach ein einzigartiger Ort. Das ist der Ort, der beweist, alle Menschen in der Welt, jeglicher Glaube, jegliche Nationalität, jegliche Alles, dass wenn man will, man zusammenleben kann.

Dieser Ort beweist, dass Menschen, die hier aus diesem Transport in die Gemeinde reingebracht worden sind, wo Freundschaften entstanden sind, Herr Mann, Bekanntschaften, Verbindungen, dass das das A und O ist, wofür wir alle kämpfen müssen. Und deswegen appelliere ich, unser Präsident, Dr. Schuster, hat zu mir persönlich, aber auch schon in der Öffentlichkeit über diesen Ort und die Wichtigkeit dieses Ortes gesprochen. Und ich appelliere, Herr Landrat, das Land, die Kommune, die Menschen, dieser Ort ist einzigartig.

Dieser Ort beweist, was möglich ist, dass es ein Anfang gibt, und auch ein Ende. Und hoffentlich, der Herr Morsch, der Herr Bauer, Peter Fischer, der heute nicht hier ist, was ich bedauere, die haben das mal angefangen, diesen Ort mit, und ich habe heute gelernt, Frau Weidmann, haben diesen Ort angefangen, in Erinnerung zu bringen. Und ich hoffe, und da appelliere ich dran, dass dieser Ort so wichtig wird, so eine Bekanntheit bekommt, dass tatsächlich ich dann sagen kann, ich beende es.

Und ich gebe es dann an meinen Nachredner.

Vielen lieben Dank.